

Landfrau im Angriff

Anne Challandes, die oberste Schweizer Bäuerin, fordert bessere Renten für Frauen – und legt sich dafür auch mit dem Bauernpräsidenten an.

Sara Belgeri 04.03.2023, 17.00 Uhr



Dass sie sich einmal gegen den obersten Bauern der Schweiz positionieren würde, hätte Anne Challandes nicht gedacht. Bei ihrem Antritt als Präsidentin des Bäuerinnen- und Landfrauenverbands (SBLV) betonte sie, man sei nur gemeinsam stark («Besonders erfolgreiche Betriebe werden von einem Paar geführt»). Darum kämpft sie nun für etwas, das für die meisten Schweizerinnen selbstverständlich ist: die Pensionskassenrente.

Die Neuenburgerin hat sich dabei einen mächtigen Gegner ausgesucht: Bauernpräsident und Mitte-Nationalrat Markus Ritter. Sein Wort hat Gewicht, Abstimmungen verliert er praktisch nie. Aber Challandes weiss, wie man kämpft. Wie die «Aargauer Zeitung» diese Woche berichtete, wandte sie sich in einem Brief ans Parlament. Sie forderte im Namen ihres Verbandes bei der laufenden BVG-Reform eine Verbesserung der Pensionskassenrenten für die Frauen.

Wie wichtig ihr der Kampf für soziale Absicherung ist, zeigen die vielen Ausrufezeichen. Challandes erinnert an das Versprechen der Parlamentarier nach der AHV-Abstimmung: «Wir fordern, dass diesen Worten nun Taten folgen!» Anders sieht dies der oberste Bauer Ritter; zu teuer ist ihm die Rentenreform – mehr Gerechtigkeit für die Bäuerinnen anscheinend auch.

Anne Challandes, die feministische Stimme der Schweizer Bäuerinnen und Landfrauen? Am Telefon gibt sie sich zurückhaltend, wiegelt ab. Sie will nicht in die Rolle von Ritters Gegnerin gedrängt werden. Dabei ist es nicht das erste Mal, dass sie und der Präsident des Schweizer Bauernverbands (SBV) anderer Meinung sind: Der Bund wollte mitarbeitende Ehegatten auf Bauernhöfen obligatorisch versichern. Challandes war dafür, Ritter dagegen.

Challandes, die mit ihrem Mann und ihrem Sohn einen Hof in Neuenburg führt, ist seit April 2019 Präsidentin des SBLV. Wenige Wochen nach ihrer Wahl folgte im Juni der landesweite Frauenstreik. Und mittendrin: eine strahlende Anne Challandes, die mit den Aargauer Landfrauen einen Sitzstreik veranstaltete. Besonders kämpferisch wirkte sie zwar nicht, wie sie da zwischen den trachtentragenden Frauen sass. Auch ein Transparent hielt sie nicht in die Höhe, dafür trug sie einen Schal in der Streikfarbe Violett.

Der «Weltwoche» sagte sie damals, Streiken sei nicht etwas, das ihrer Denkweise entspreche, Bäuerinnen seien selbständig. «Doch wenn es um Frauenanliegen geht, die wir vernünftig finden, machen wir mit.» Und Mitmachen, das tut sie. So hat der SBLV unter Challandes' Präsidentschaft etwa das Projekt «Mehr Frauen in der Politik» lanciert, mit dem der Verein seinen Mitgliedern eine Wahlplattform bietet.

Wie wichtig soziale Absicherung ist, weiss Challandes aus eigener Erfahrung: Die Anwältin heiratete 1995 einen Bauern und wurde selbst Bäuerin. Bis zur

Geburt ihres ersten Kindes arbeitete sie als Juristin für den Bund. Auf das erste folgten drei weitere. Challandes war also voll ausgelastet, übernahm neben der Kinderbetreuung auch die ganze Hauswirtschaft, Administration und Buchhaltung des Hofes. «Du hast Glück, dass du nicht arbeiten musst», hätten manche Kolleginnen gesagt. «Dabei habe ich nie mehr gearbeitet, als seit ich ‹aufgehört› habe, zu arbeiten», sagt Challandes. Sich Familie und Hofarbeit gewidmet zu haben, habe sie aber nie bereut. «Das war mein Wunsch.»

Vernünftig fände es die 54-Jährige aber, wenn Frauen genügend sozial abgesichert wären – vor allem Bäuerinnen. Denn: «Viele von ihnen werden noch immer nicht entlohnt.» Ohne Lohn erhielten die Frauen eine Minimalrente und könnten nicht in die zweite Säule einzahlen. Auch eine Mutterschaftsentschädigung gebe es für sie nicht. Hinzu kämen Probleme im Falle einer Scheidung. Viele Frauen stünden vor dem Nichts, da sie ihre Arbeit verlören und den Hof verlassen müssten, sagt Challandes.

Sie wünscht sich, dass die Arbeit, die Frauen auf dem Hof leisten, endlich anerkannt wird – «in der Branche, aber auch in der Gesellschaft». Dafür kämpft sie auch als Vizepräsidentin des Schweizer Bauernverbands (die sie ebenfalls ist). Bei vielen Themen würden der SBV und der SBLV die gleiche Position vertreten. Aber bei manchen eben auch nicht, «vor allem, wenn es um die Stellung der Frau geht», sagt Challandes. Nur um nachzuschieben, dass ihr ein konstruktiver Dialog wichtig sei. Challandes kämpft für die Bäuerinnen. Aber immer gemässigt.

NZZ am Sonntag, Hintergrund